

Wochenblatt

für Pulsnik,
Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Amts-
des Königl. Amtsgerichts



Blatt
und des Stadtrathes

Pulsnik.

Sechshundvierzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redakteur Gustav Häberlein
in Pulsnik.

Erscheint:
Mittwoch und Sonnabend.

Als Beiblätter:
1. Illust. Sonntags-
Blatt (wöchentlich),
Eine landwirth-
schaftliche Beilage
(monatlich).

Abonnement-Preis:
Wirteljähr. 1 M. 25 Pf.
Auf Wunsch unentgeltliche
Zusendung.

Inserate
sind bis Dienstag u. Freitag
vorm. 9 Uhr aufzugeben.
Preis für die einspaltige Cor-
pusseite (ober deren Raum
10 Pfennige).

Geschäftsstellen
bei
Herrn Buchdruckereibes. P. a. b. n.
in Königsbrück, in den An-
noncen-Bureaus von Haas u.
Klein & Bogler u. „Invaliden-
bank“ in Dresden, Rudolph
Mosse in Leipzig.

Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben
in Pulsnik.

Sonnabend.

Nr. 16.

24. Februar 1894.

Zu den wirthschaftlichen und handels- politischen Kämpfen.

Der vielumstrittene deutsch-russische Handelsvertrag hat auch noch andere wirthschaftliche und handelspolitische Streitfragen hervorgerufen, und zu den letzteren gehören die Aufhebung des Identitätsnachweises für zur Ausfuhr bestimmtes Getreide und die Aufhebung der Eisenbahn-Staffeltarife für Getreide und Mehl. Aus dem Streite um diese Fragen sieht man wieder einmal, wie verschiedenartig die Interessen nicht nur der verschiedenen Erwerbs- und Berufsclassen, sondern sogar einer und derselben Berufsclassen in demselben Reiche sind. So kommt zum Beispiel die Aufhebung des Identitätsnachweises für ein- und auszuführendes Getreide keineswegs den deutschen Landwirthen überhaupt zu Gute, sondern nur diejenigen Getreideproduzenten haben Vortheil davon, welche Getreide in größeren Mengen an das Ausland verkaufen können und dies in der Hauptsache nur die Landwirthe der östlichen, sehr viel Getreide bauenden Provinzen Preußens. Genau umgekehrt liegt aber die Frage der Aufhebung der sogenannten Staffeltarife, denn von diesen hatten die Landwirthe des östlichen Deutschlands Vortheil, indem sie mit Hilfe der niedrigen Staffeltarife Getreide (die Händler auch Mehl) nach Sachsen, Thüringen, Bayern, Westfalen, Rheinland u. s. w. fast unter günstigeren Bedingungen verkaufen konnten, als die Landwirthe dieser Länder und Provinzen selbst. Die Aufhebung der Staffeltarife hebt also für die Landwirthe des Ostens einen Vortheil auf, vermindert aber dafür die Ueberfluthung der westlichen und südlichen Theile Deutschlands mit Getreide und Mehlfabrikaten. Es ist daher nur natürlich, daß von Seiten Bayerns und Sachsens eine Aufhebung der Staffeltarife verlangt wird, denn man will dadurch einen Ausgleich für die neue Lage, welche durch den Abschluß des deutsch-russischen Handelsvertrages und die Aufhebung des Identitätsnachweises für auszuführendes Getreide geschaffen würde. Die Sorge der deutschen Landwirthe, daß der Abschluß des deutsch-russischen Handelsvertrages und die darin enthaltene Ermäßigung der deutschen Getreidezölle einen weiteren großen Rückgang der Kornpreise zur Folge haben werde, vermögen wir nicht unbedingt zu theilen, denn der Getreidepreis wird nicht durch den deutschen und russischen Markt, sondern durch die Lage auf dem Weltmarkte bestimmt und auf den Weltmarkte muß auf diesem oder jenem Wege, sei es über Deutschland, sei es über Schweden, sei es über England oder Oesterreich das russische Getreide doch gelangen. Hebt sich aber durch den Abschluß des deutsch-russischen Handelsvertrages in Deutschland Industrie und Handel und dadurch die ganze Geschäftslage, so kann auch leicht eine Steigerung der zu tief gesunkenen Getreidepreise stattfinden. Ueberdies kann auch der künftige Ernteausfall leicht an dem Getreidepreise eine Aenderung hervorbringen, zumal die amerikanischen Landwirthe in Folge der niedrigen Preise, welche sie für ihren Weizen erzielen, viel Neigung zeigen, den Weizenbau etwas einzuschränken. Die wirkliche Erlösung von so großen wirthschaftlichen Calamitäten kann aber in der Hauptsache doch nur durch ein neues Aufblühen der Industrie und des Handels herbeigeführt werden, denn dadurch gelangen alle Güter zu einem angemesseneren Preise und der Eintritt dieses neuen Aufblühens wird aus guten Gründen erwartet.

Vertliche und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnik. Die hiesige freiwillige Feuerwehr be-
ging am Donnerstag Abend in den Räumen des Schieß-
hauses ihr 27. Stiftungsfest durch Concert, Theater, Fest-
tafel und Ball. Nach der Theateraufführung wurden vor
der Front des in vollständiger Ausrüstung auf dem Saale
aufgestellten Feuerwehrcorps nachgenannte Feuerwehrleute
für ihre zwanzig- bez. fünf- und zwanzigjährige Dienstzeit
ausgezeichnet. Herr Bürgermeister Schubert über-
reichte unter einer Ansprache den Herren: Sekretär Karte,
Feldwebel; Tischlermeister Dänneberg, Eteigerzugführer;
Küschnermeister Martin, Spritzenzugführer; Löpfer Wäge,
Spritzenmeister; Schuhmachermeister Behner,
Spritzenmann; Drucker Lischte, Abperrmann; je ein vom

Landesausschuß sächsischer Feuerwehren für geleistete 20-
jährige Dienstzeit gestiftetes Diplom; den Herren Schneider-
meister Moritz Kayser, Spritzenjektionsführer und Spinner
Pabst, Spritzenjektionsführer, aber für geleistete 25jährige
Dienstzeit das von Sr. Maj. dem König im Jahre 1885
gestiftete Ehrenzeichen, nebst zugehörigem ministeriellem
Dekret. Der Herr Bürgermeister endete seine Ansprache
mit einem dreifachen Hoch auf den Protector der sächsischen
Feuerwehren, Sr. Maj. den König, gleichzeitig der Freude
über die Genesung Allerhöchstdeselben von letzter Krank-
heit Ausdruck verleihend. Das Corps, sowie die anwesen-
den Gäste stimmten begeistert in das Hoch ein. Oben-
genannte Feuerwehrleute erhielten außer dem Diplom für
20jährige Dienstzeit die zweite, der Pionier Dipik für
10jährige Dienstzeit die erste silberne Litze vom Hauptmann
des Corps unter entsprechenden Worten ausgehändigt.
Den beiden Subaltern wurden auch seitens der betr. Bzge,
denen sie angehören, werthvolle Geschenke übergeben.

Pulsnik. Vergeßt die Handwerker nicht! Diese
alljährlich wiederkehrende Mahnung ist auch jetzt wieder
am Platze, da nach den Klagen, die man hin und wieder
hört es mit der Begleichung der von den Geschäfts-
leuten ausgesandten Neujahrs-Rechnungen vielfach
noch recht windig steht. Es ist schon oft über das
lange Creditgeben der Handwerker gesprochen und ge-
schrieben worden; nachdem aber nun einmal der leidigen
Concurrenz halber ohne eine solche Creditöffnung nicht
auszukommen sein soll, so ist es andererseits eine Ehrenpflicht
Derjenigen, welche diesen Credit in Anspruch nehmen, ihre
Säumigkeit gegenüber den Geschäftsleuten nicht allzulange
auszudehnen, da das Geld in gar vielen Fällen recht
nothwendig gebraucht wird.

Ein auffallendes Beispiel wie auch die solide-
ste Fabrikation durch Concurrenz und H-runterbieten heu-
zutage verbilligt wird, ohne daß sich der Fabrikant dagegen
wehren kann, bieten die Nähmaschinen. Vor 35 Jahren,
zur Zeit der Erfindung, wurden einfache plumpe Ma-
schinen mit 400 bis 500 Mark bezahlt, vor 30 Jahren
mit 300 Mk., vor 20 Jahren mit einigen Verbesserungen
200 Mk., und vor 10 Jahren auf das Beste ausgestattet,
100 Mk., und heute? womöglich mit zehnjähriger Ga-
rantie und in Monatsraten zahlbar, 50 Mk. Es fehlt
nur noch, daß man eine Vergütung bekommt, wenn man
überhaupt eine Maschine kauft.

Bei der Postverwaltung ist Friedrich Anton Hof-
mann als Postagent in Oberlichtenau ernannt worden.

In Wauzen ist die Mühdthätigkeit für die jüngst
Abgetannten außerordentlich reger. Bis Ende voriger
Woche waren bei den 4 Sammelstellen 5703 Mk. 39 Pf.
eingegangen.

In das städtische Krankenhaus zu Wauzen
wurde am 18. Febr. ein wandernder Handlungscommis
mittels Droschke aus der Herberge zur Heimath gebracht,
welcher beide Füße erfroren hatte und unfähig war, zu
gehen oder zu stehen. Der Unglückliche hat sich nach seiner
eigenen Angabe am Sonnabend Abend infolge Ermattung
auf der Straße zwischen Ebendörfel und Wauzen auf einen
Steinhäufen unter eine daselbst gelegene Strohecke (wie
sie die Stein schläger zum Schutze gegen Wind und Wetter
benutzen) gesetzt, ist dort eingeschlafen und hat in dieser
Lage bis zum andern Morgen verbracht, wo ihn vorüber-
gehende Leute bemerkte, aufgeweckt und mit auf eine dortige
Herberge genommen haben.

In Folge von Streitigkeiten nahm die elektrische Be-
leuchtung in Königsbrück ein jähes Ende. Wie es
jetzt heißt, wird nun das Städtchen doch wieder die elek-
trische Beleuchtung erhalten, wenn auch auf die günstige
Gelegenheit, die vorhandene Wasserkraft mit zu benutzen,
verzichtet werden muß. Dafür wird der Ingenieur Weyer-
Dresden ein Electricitätswerk auf eigene Kosten errichten.
Zum Bestehen der Anlage sei nöthig, daß mindestens 150
16kerzige Glühlampen durchschnittlich pro Tag je 3 Stunden
brennen; für die Brennstunde sei dabei ein Preis von 3
Pf. und für abzugebende motorische Kraft pro Stunde
und Pferdelraft ein Preis von 15 Pf. Voraussetzung.
Das Unternehmen scheint bereits gesichert.

Dresden, 22. Febr. Sr. Maj. der König hat
gestern zum ersten Male das Bett verlassen und einige
Stunden in seinem Arbeitszimmer verbracht, nachdem die

Tage vorher ohne jede Störung und bei subjectivem
Bwohlsein vorüber gegangen waren. Sr. Majestät fühlte
sich nach dem Aufstehen etwas schwach, wie dies nach dem
langen Krankenlager zu erwarten war, erholte sich aber
sehr bald, erledigte Regierungsgeschäfte und speiste mit
gutem Appetit. Die vergangene Nacht wurde sehr gut
verbracht.

Sr. Kgl. Hoheit der Prinz Georg hat für die
Abgebrannten in Wauzen 400 Mark einzahlen lassen.

Fräulein Käthe Windscheid, die begabte Tochter
des Pandecten an der Landes-Universität, hat vor wenigen
Tagen ihr Doctor-Examen in Heidelberg ehrenvoll
bestanden und somit die höchste akademische Würde erlangt.

Man spricht nicht umsonst vom Gold der Sängers-
lehre. Der Kammeränger Perron, der früher in Leipzig
war, ist von der Dresdner Hofbühne auf 7 Jahre
verpflichtet worden und bezieht jährlich 24 000 Mk. Gehalt.
Dabei hat er noch drei Monate Urlaub.

Die Oekonomische Gesellschaft im Königreich Sach-
sen zu Dresden macht hierdurch nochmals auf den
Dienstag, den 27. und Mittwoch, den 28. Februar ds. Jz.
in den Räumen des „Italienischen Dörfchens“ (Helbig's
Restaurant) zu Dresden stattfindenden Saatmarkt aufmerk-
sam. Den Herren Landwirthen wird auf genanntem
Saatmarkte Gelegenheit geboten, etwaigen Bedarf in Saat-
getreide (speciell Saathaser) und Sämereien aller Art
unter vollster Bürgschaft für Reinheit und Keimfähigkeit
vortheilhaft einzudecken und zwar zumeist direkt vom Produ-
cent. Saatkartoffeln, insbesondere neuere empfehlenswerthe
Sorten, werden auf dem Saatmarkte ebenfalls vertreten
sein.

Ein nichtswürdiger Schurkenstreich ist in der
Stadtbrauerei zu Neustadt verübt worden. Als am
Donnerstag Nachmittag daselbst ein fertiges Gebräude ein-
fachen Bieres aus dem Kühltisch in Fässer gefüllt werden
sollte, gewahrte der Braumeister auf der Oberfläche des
in jenem Behälter untergebrachten „Stoffes“ einen Feh-
ler Zeitungspapier, der anscheinend mit Unrath besudelt
gewesen war. Die Angelegenheit ist sogleich der zuständigen
Behörde unterbreitet worden, welche zunächst veranlaßte,
daß am Freitag Morgen das ganze Gebräude als unge-
eignet weggenommen und beseitigt werden mußte. Die Polizei
ist eifrig bemüht, dem bis jetzt unbekanntem Frevler auf
die Spur zu kommen.

Vermißt wird seit einigen Tagen der in Wiene-
mühle bei Freiberg practicirende Arzt Herr Dr. Schramm.
Ueber sein unerwartetes Fernbleiben von seiner nicht un-
bedeutenden Praxis verlautet noch nichts.

Halbesbad. Die so wie so schon zahlreiche Fa-
milie des hiesigen Steinbrechers S. hat sich am Dienstag
um Drillinge vermehrt. Die Mutter und die drei zu-
künftigen „Vaterlandverteidiger“, wie der beglückte Vater,
der selbst Soldat gewesen, bei dem unerwartet reichen
Familien-Zuwachs die Kleinen nannte, sind munter.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Berlin. Der Bundesrath hat
am Montag den deutsch-russischen Handelsvertrag ange-
nommen.

Ueber den am Montag stattgefundenen Besuch
des Kaisers beim Fürsten Bismarck wird folgendes berichtet:
5 Uhr 57 Minuten fuhr der kaiserliche Hofzug in Fried-
richsruh ein, von einem trotz vollkommener Absperrung
ziemlich zahlreichen Publikum jubelnd begrüßt, bis dicht
vor das Thor des fürstlichen Besitzthums. Fürst Bismarck,
welcher Helm und grauen Mantel trug, war von Schwe-
ninger und den beiden Doggen gefolgt. Zunächst wurde
der Fürst vom Publikum begrüßt. Der Fürst erwartete
dicht am Geleise den Kaiser, mit welchem er nach herzlichster
Umarmung und Vorstellung des Gefolges sofort ins Für-
stenhaus ging, an dessen Schwelle die Fürstin den Kaiser
begrüßte. Darnach fand Diner zu 12 Personen statt.
Während des Diners erstrahlte das kleine Friedrichsruh
in tausend und abertausend Flammen, welche den reichen,
vom Bahnhofe zum Fürstenschlosse führenden, mit allen
deutschen Landesflaggen geschmückten Mastenwald hell be-
leuchteten. Während beim Empfang Bismarck dem Kaiser
die Hand küßte, that dies der Kaiser der Fürstin. Der

